

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangierlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstellen, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 S., die Restanzenzeile 40 S. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählungen. Offertenzeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 103

Montag, den 4. Mai 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

erinnere ich hiermit an die umgehende Erledigung meiner Bekanntmachung vom 23. April 1914 — Kreisblatt Nr. 97. Zugleich mache ich zur Vermeidung zeitraubender Nachfragen darauf aufmerksam, daß sämtliche in der Nachweisung geforderten Fragen beantwortet werden müssen.

Dillenburg, den 4. Mai 1914.

Der Königl. Landrat: v. Biewitz.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 2. Mai.) Die Wahl des Abg. Brundhoff (Sp.) für Jülich wird für gültig erklärt, dann werden einige Rechnungssachen und Witzschriften ohne Erörterung erledigt. Darauf folgt das Kennwertgesetz. Die Vorlage enthält u. a. die Einführung des konfessionierten Buchmacherwesens. Abg. Seib (natl.): Hoffentlich hat die Vorlage größeren Erfolg als das Totalitarergesetz. Wir beantragen Kommissionsberatung. Reichstagssekretär Mühl: Unsere Vorlage will den zutage getretenen Mißständen entgegenwirken, die durch das Totalitarergesetz nicht beseitigt sind. Unrichtig ist es, daß sich die Regierung hierbei von dem berückten oder berückigten „non olet“ leiten läßt. Mehr als 15 bis 20 Millionen an Reichseinnahmen erwarten wir keinesfalls. Sollte aber die Einnahme bedeutend geringer ausfallen, wie einige Sachverständige glauben, weil diese Vorlage das Werten wesentlich einschränken werde, so wäre das gar keine unerwünschte Nebenwirkung. Abg. Frank (Soz.): Es ist ein sozialpolitischer Mißstand, daß auch in unbemittelten Volkskreisen so viel gewettet wird. Dagegen muß etwas geschehen. Der Entwurf bedarf noch genauer Prüfung. Abg. Erzberger (Ztr.): Durch das Setzen bei den Buchmachern gehen Tausende zu Grunde. Ein Unteroffizier hat in einem halben Jahr 40 000 Mark beim Buchmacher umgelegt und 15 000 Mark beim Buchmacher verloren. (Hört, hört!) An 300 000 Menschen sollen sich in Deutschland mit Buchmacherei beschäftigen. Der Polizeipräsident würde größeren Erfolg haben, wenn er auf diesem Gebiet mehr Initiative zeigte als auf anderen. (Sehr wahr!) Will man aber die Buchmacher konfessionieren, so muß man auch ihre Existenz sichern und deshalb warne ich vor zu hohen Steuerföhen. Abg. Neumann-Hofer (Sp.): Neben das Schicksal des Gesetzes könnte man jetzt eine Buchmacherweite schließen. (Heiterkeit.) Die bisherige Gesetzgebung hat keinen Erfolg gehabt, wir werden wohl, so unangenehm es ist, den vorgezeichneten Weg gehen müssen; die Angehörigen des Heeres sollte man aber durch eine besondere gefühlige Bestimmung vor den Buchmachern schützen. Abg. Helmig (konf.): Die Konfessionierung der Buchmacher hat freilich erhebliche Bedenken, immerhin bietet der Entwurf noch den besten Weg, das Werten in geregelte Bahnen zu lenken. Wichtiger als dieses Gesetz erscheint uns aber das Zustandekommen der Befoldungsvorlage in dieser Session. Abg. Seyda (Volk): Unser Ziel muß die Eindämmung der Wette sein; davon machen wir unsere Zustimmung abhängig. Abg. Arendt (Sp.): So widerspruchsvoll wie heute hat Erzberger selten gesprochen. Es ist Pharisäertum, einerseits öffentliche Spielhöle zu verbieten und andererseits Buchmacher zu konfessionieren. Sagen Sie doch ehrlich, daß Sie die Einnahmen aus der Wettbesteuerung brauchen. Man sollte die Vorlage bis zum Herbst lassen und nicht einen Sprung ins Dunkle tun. Der Entwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Montag 2 Uhr: Zweite Lesung der Konkurrenzkaufsvorlage.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 2. Mai.) Die Beratung des Kultus-etats wird beim Kapitel Universitäten fortgesetzt. Abg. Braun (Soz.) behandelt die Streitigkeiten zwischen Krankenkassen und Ärzten. Abg. Mugdan (Sp.): Die Sozialdemokratie will nur, daß auch die Kliniken Streikarbeit leisten. Der Lehrstuhl für Tropenpathologie muß eingerichtet werden, damit unsere Ärzte Möglichkeit haben, sich für die Tropen-Peiris vorzubereiten. Abg. Arning befragt über den zahnärztlichen Dokortitel. — Die Anträge auf Schaffung eines Lehrstuhls für Tropenpathologie und prähistorische Forschung werden der Budgetkommission überwiesen. Abg. Haenisch (Soz.): Das ganze Disziplinarrecht an unseren Universitäten ist ein Noth auf das zwanzigste Jahrhundert. Eider herrscht in den Korps und in den anderen Korporationen immer noch die Anstie des „Vollpumpens“. Abg. Bieck (freikons.) empfiehlt den Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhls für osteuropäische Geschichte an der Universität Breslau. Abg. Korfanti (Volk) schlägt einen Lehrstuhl für die polnische Sprache und Literatur vor. Ein Antrag Künzer (natl.) will den Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte für die Akademie in Posen. Bei der Universität Göttingen erlaubt ein Antrag der Kommission, vom nächsten Jahre ab zur Förderung der Sammlung der Quellen der Religionsgeschichte durch die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften bis zum Gesamtbetrage von 100 000 Mk. jährlich in den Etat einzustellen. Abg. Bolger (freikons.) wünscht weiteren Ausbau der landwirtschaftlichen Fakultäten. Der Antrag Göttingen betreffend geht gleichfalls an die Budgetkommission. Beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ wünscht ein Antrag Sey (Ztr.), daß bei der Aufnahme in die höheren Schulen Schüler aus Vorschulen nicht bevorzugt werden. Abg. v. Kessel (konf.): Um dem starken Andrang an unseren Universitäten entgegenzuwirken, muß eine strengere Verlegung stattfinden. Es müssen mehr Mittelschulen gegründet werden. Abg. Wildermann (Ztr.): Die Schuld

am Schülerelbstmord trägt gewöhnlich das Elternhaus. Nach unwesentlicher weiterer Debatte verläßt das Haus auf Montag 11 Uhr.

Politisches.

— Das Kaiserpaar auf der Heimreise. Heute Montag verläßt das Kaiserpaar Korfu, um sich über Portofino und Genua nach Deutschland zurück zu begeben. Der diesjährige Korfu-Aufenthalt hat politisch dadurch seine besondere Note erhalten, daß während seiner Dauer der neue Statthalter von Elsfah-Vorbringen, v. Dallwitz, ernannt wurde. In dem kleinen, malerischen Hafenstädtchen Portofino stattet der Kaiser am Dienstag dem früheren deutschen Botschafter in Tokio, Dr. Freiherrn v. Mumm, in dessen Villa Castello San Giorgio einen Besuch ab. Dem Schloß des Herrn v. Mumm, über dessen weitere diplomatische Verwendung auf dieser Begegnung vielleicht entschieden wird, benachbart liegt die Villa Carnarvon, wo Kaiser Friedrich als Kronprinz im Herbst 1886 einige Wochen mit seiner Gemahlin zubrachte. Am Mittwoch, dem Geburtstag seines ältesten Sohnes, trifft das Kaiserpaar in Genua ein. Die „Hohenzollern“, die vielleicht zum letzten Mal als Kaiser-schiff auf der Korfu-Reise benutzt worden ist, bleibt hier liegen, die Reise wird im Salonwagen fortgesetzt. Zunächst trifft das Kaiserpaar in Karlsruhe ein. Am Freitag wohnt der Kaiser einer größeren Gesellschaft bei Tübingen und besucht dann die Hof-Admiration. Am Sonnabend ist die Taufe des Erbprinzen von Braunschweig.

— In einer Besprechung der auswärtigen Lage hebt die „Allg. Ztg.“ in einem halbamtlichen Berliner Artikel hervor, daß Deutschland keine Abenteuerpolitik verfolge, sich aber auch aus dem internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb nicht ausschalten lasse, ohne einem solchen Ausschaltungsversuch seine ganze Macht entgegenzusetzen. Mit England und Frankreich schwebten Verhandlungen über Deutschlands Betätigung im weltpolitischen Wettbewerb in der Türkei und in Zentralafrika. Grundbedingung für den Nutzen solcher Abmachungen sei, daß von ihnen keine Erhöhung unserer europäischen Verwundbarkeit ausgehen könne. Mit England, das in der Balkanreise zusammen mit dem Dreibunde an der Fernhaltung jeder Friedensstörung gearbeitet hätte, würden wir voraussichtlich zu nützlichen Geschäftsabzählungen gelangen. Gleichwohl könnte nur ein ganzentschiedener Optimismus die Lage ganz in rosigem Lichte sehen. Der Anblick des europäischen Waffenlagers mit seinen wachsenden Rüstungen lenke weit ab von aller Sorglosigkeit. Wollte man aber über Schwierigkeiten des Tages hinaus, so kann man sagen, daß wir auf dem Wege, den uns die besonderen Grundbedingungen unserer auswärtigen Politik vorschreiben, durch die neue Heeresverhärtung, die innere Festigung des Dreibundes sowie durch den Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich, der Türkei und England weiter gekommen sind. Um wie viel, wird sich erst zeigen, wenn wir wissen, wie Frankreich die dreijährige Dienstzeit ausnimmt, ferner ob die Versicherungen der leitenden russischen Staatsmänner die Kraft eines dauernden politischen Programms haben, und schließlich was das Ergebnis der Verhandlungen über Kleinasien und Mittelafrika im einzelnen ist.

— Die Reichstagskommission für den Hausherhandel ließ ihre Sitzung am 1. Mai mit Rücksicht auf die sozialdemokratische Maßfeier ausfallen. Es war das die erste offizielle Teilnahme einer Körperschaft der deutschen Volksvertretung an dem sogenannten Weltfeiertage. Die sozialdemokratischen Anträge auf Ausfall der Sitzungen in den übrigen Kommissionen und im Plenum waren glatt abgelehnt worden.

— Das Gesamtergebnis des Wehrbeitrages wird von einer dem Reichshofamt nahe stehenden Seite auf mindestens 1200 Millionen Mark geschätzt, also auf 200 Millionen mehr, als der Voranschlag angenommen hatte. Mit der Zustellung der Veranlagungsbescheide ist in Preußen mit dem Anfang dieser Woche begonnen worden. Die Zahlung des ersten Drittels des Wehrbeitrages wird danach im August zu leisten sein. In anderen Bundesstaaten verzögert sich der Termin, so daß eine genaue Aufstellung des Gesamtaufkommens erst im Herbst d. J. möglich sein wird.

— Das Gesetz über die Konkurrenzkaufel geklärt. Zur zweiten Lesung des Entwurfes über die Konkurrenzkaufel haben die bürgerlichen Parteien einen Kompromißantrag eingebracht, auf dem sich Reichstag und Regierung zusammenfinden werden, nachdem die letztere erklärt hatte, daß durch die von der Kommission ursprünglich gefaßten Beschlüsse für sie das ganze Gesetz unannehmbar geworden sei.

— Zur gesetzlichen Neuverteilung des Zugabeweiens sind den beteiligten Reichsressorts laut „Krenz-Ztg.“ neue Vorschläge des preussischen Handelsministers zugegangen.

— Das Wehrbeitragsresultat Badens ist mit 30 Millionen Mark noch hinter der vorsichtigen Schätzung des Finanzministers des Großherzogtums um fünf Millionen zurückgeblieben. Daß in Baden im Gegensatz zu anderen bei Veranlagung zum Wehrbeitrag fast jede Ueber-raschung ausgeblieben ist, hängt damit zusammen, daß das dortige Finanzministerium erst vor zwei Jahren einen Generalpardon für Steuerhinterziehung gewährt hat, und daß die Steuerbehörden seit der Einführung der babischen Einkommensteuer vor 32 Jahren aus der Beobachtung herausgefallen, was innerhalb der Grenzen des Gesetzes möglich und zulässig ist.

— Zur Verurteilung der deutschen Luftschiffer in Perm. Die Klautionen für die verurteilten Deutschen in Perm im Gesamtbetrage von 13 800 Mark ist von Sport-Bereinen und Angehörigen der Verurteilten bereits aufge-

bracht worden. Nach Hinterlegung der Kautions werden die Deutschen zwar für einige Zeit freigelassen, stehen aber unter russischer Polizei-Aufsicht. Die russische Vorhaft in Berlin, der man die Klaution übergeben wollte, verweigerte die Annahme und verwies die erkrankten Herren an das Gericht in Perm. — Das Urteil hat auch in Frankreich peinlich berührt, was bei dem Sportsenthusiasmus der Franzosen verständlich ist. Und Frankreich war in der Behandlung über die Grenze getriebener deutscher Luftschiffer stets höflich, Verurteilungen sind überhaupt nicht vorgekommen. „Gil Blas“ wirft Rußland „eine kleinliche und ungeschickte Politik der Rache vor“, die mit dem Urteil von Perm begangen worden sei. — Wie drahtlich gemeldet wird, haben die Luftschiffer gegen das Urteil Revision eingelegt. Auch sind Gerüchte im Umlauf, wonach der Zar die Verurteilten begnadigen will.

— Im Besinden des Kaisers Franz Joseph war infolge des plötzlichen Wettersturzes eine kleine Verschlechterung eingetreten, die sich in stärkerem Hustenreiz äußerte. Dadurch wurde die Nachtruhe gestört und das Allgemeinbefinden naturgemäß beeinträchtigt. Zu irgendwelchen Besorgnissen liegt jedoch nach ärztlicher Versicherung kein Anlaß vor. Die Lösung des Katarths und der Rückgang der Erscheinungen ist in vollem Zuge begriffen. Der Kaiser hielt auch die üblichen Empfänge ab, nur mußte der Spaziergang auf der kleinen Galerie mit Rücksicht auf das un-freundliche Wetter unterbleiben.

— Aus Paris. In ganz Frankreich entfallen die radikalen Parteien, die bei der Hauptwahl nicht besonders günstig abschnitten, eine gewaltige Agitation, um aus dem am Sonntag stattfindenden 251 Stichwahlen möglichst großen Gewinn davonzutragen. Die radikalen und sozialistischen Parteien kämpfen gegen die konservativen und die gemäßigten Republikaner in so heftiger Weise, daß es aller Voraussicht nach am kommenden Sonntag sehr viel lebhafter zugehen wird, als bei der Hauptwahl am Sonntag vor acht Tagen. — Wie der „Temps“ meldet, steht es jetzt fest, daß nach den neuen Stichwahlen über 100 neue Mitglieder am 1. Juni in die Kammer einzuziehen werden. 57 der bisherigen Deputierten sind nicht wiedergewählt worden, 30 der bisherigen Abgeordneten wurden bei den ersten Wahlen geschlagen und schließlich haben 14 ehemalige Deputierte ihren Verzicht auf die Teilnahme an der Wahl erklärt, im ganzen also 91 Deputierte, die durch ebensovielen neue Vertreter ersetzt werden. Dazu kommen neun neue Sitze. Ursprünglich waren es im ganzen 12, doch wurden 3 hiervon wegen Rückganges der Bevölkerungsstärke gestrichen. — Die außer-ordentliche Festigkeit, mit der die Wahlkampagne weitestens in ihrem letzten Abschnitt von dem Gegenkandidaten Gaillaux, D'Allieres, geführt wurde, hat jetzt eine Duellforderung seitens Gaillaux nach sich gezogen.

— England und die Weltausstellung von San Francisco. Nachdem sich Japan bereit erklärt hat, die Weltausstellung von San Francisco im Jahre 1915 zu beschließen, ist auch in England der Wunsch einer Beteiligung an der Ausstellung wieder rege geworden. Am Dienstag wird Premierminister Asquith eine Deputation empfangen, die aus Unterhausmitgliedern aller Parteien besteht, und die ihm ein Gesuch unterbreiten wird, daß England an der Panama-ausstellung in San Francisco im Jahre 1915 offiziell teilnehmen soll. Ob die Regierung ihren bisherigen ablehnenden Standpunkt aufgeben wird, bleibt abzuwarten.

— Der Herzog von Argyll gestorben. Samstagabend 11 Uhr ist nach längerem Leiden der Herzog von Argyll, der Schwager König Eduards und Onkel des jetzigen Königs, in seiner Villa auf der Insel Wight im 68. Lebensjahre gestorben.

— Als Vertreter des Zaren wird der russische diplomatische Bevollmächtigte Baron Wolf am Sonntagabend an der Taufe in Braunschweig teilnehmen. Im Auftrage des Kaisers Nikolaus wird Baron Wolf für den kleinen Erbprinzen ein prächtiges Patengeschenk überreichen und für die Herzogin Luise Vittoria, die Tochter des deutschen Kaiserpaars, eine kostbare Brosche aus Aquamarin und Diamanten.

— Rüstige Sorge. Nach Wiener Meldungen der „Post-Ztg.“ sind die russischen Diplomatenkreise sehr besorgt wegen der Wendung, die die türkisch-griechische Frage annimmt, da Griechenland angeblich eine Blockade der Dardanellen beabsichtigt, um die Türkei zur Nachgiebigkeit in der Inselfrage zu bewegen. Das hieße die Punte an das Pulver-fah legen; dazu wird sich Griechenland nicht verstehen.

— In Albanien sind durch die unerwartete Einnahme der Stadt Kolonia durch die aufständischen Epiroten aufs neue ernste Schwierigkeiten eingetreten. In Durazzo herrscht große Erregung. Es fanden Unzüge statt, wobei patriotische Reden gehalten wurden, in denen gegen diese Kommissionen heftig Einspruch erhoben und Aufse gegen Griechenland ausgesprochen wurden. Am Sonntag wurde eine Versammlung gegen die an den Albanesen verübten Greuel-taten abgehalten. In ganz Albanien herrscht Kriegsstimmung, und überall wird der Ruf nach Vergeltung laut. — Die epirotischen Aufständischen sollen nach der Einnahme Kolonias schlimmer als die Bandalen gehaßt, Frauen und Kinder hingemordet und die Stadt in Brand gesteckt haben. Obwohl die Epiroten über zahlreiche Kanonen und Mitrail-leusen verfügen, hätten sie Kolonia nicht erobert, wenn die dortige Garnison nicht infolge der Abfindung zahlreicher Mannschaften zur Verstärkung der Gendarmerie von Koriza stark geschwächt gewesen wäre. — Die albanische Regierung, die den Epiroten so weit entgegengekommen war, wie sie es nur immer mit der beabsichtigten, sehr liberalen Ber-fassung des Landes vereinbaren konnte, ist laut „Tag“ jetzt

fest entschlossen, ihren Standpunkt zu wahren und trifft alle Vorbereitungen, mit bewaffneter Macht gegen die Epiroten vorzugehen. Man verkennt in Durazzo die Schwierigkeiten kriegerischer Verwicklungen mit den Epiroten wegen deren Rückversicherung auf Griechenland nicht und würde daher eine friedliche Lösung vorziehen, bezeichnet jedoch ein weiteres Nachgeben als unmöglich. Denen die Epiroten nicht ein, denen alle berechtigten Zugeständnisse gemacht worden sind, dann ist ein Blutvergießen unvermeidlich. — Durazzo, 3. Mai. Nach dem bei der Regierung eingelaufenen Telegramm wurde die Stadt Colonia von den aufständischen Epiroten genommen. Da die Besatzung der Stadt teilweise von Colonia nach Gorizia abmarschiert war, um dessen Garnison zu verstärken, so hatte die eroberte Stadt nur eine geringe Anzahl von Verteidigungstruppen, so daß die Einnahme ein leichtes Spiel der Epiroten war.

Waffenruhe in Amerika. Die Unionsregierung hat mit Huerta und den Rebellenführern ein Abkommen getroffen, wonach während der Vermittlungsaktion der drei großen südamerikanischen Republiken Waffenruhe zu herrschen hat. Die Rebellenführer Carranza und Villa erklärten dagegen, daß sie gegen Huerta die Feindseligkeiten mit Aufbietung aller Kraft fortsetzen würden, um den Usurpator aus dem mexikanischen Präsidentensessel so bald wie möglich zu beseitigen. Klar und deutlich ist diese Politik nicht, scheint dessen ungeachtet aber die Billigung der nordamerikanischen Regierung zu finden. In amerikanischen Wochen soll in Veracruz von Mexikanern laut „N. Z.“ ein Mordmord verübt worden sein. Es sollen amerikanische Soldaten rüchlings erschossen und zwanzig der Tat verdächtige Mexikaner darauf hingerichtet worden sein. Die Meldung stammt aus Mexiko und beruht kaum auf Tatsachen. In der Hauptstadt Mexiko herrscht noch Ruhe. Ein Aufstand ist auch unwahrscheinlich, obwohl sich 90 000 Arbeiter waffen- und führerlos in der Stadt aufhalten. Die Gerüchte, Huerta beabsichtige abzudanken, werden von verschiedenen Seiten übereinstimmend für grundlos erklärt. — Der Amerikaner Ryan, der als Vertreter des Roten Kreuzes bei den Truppen Carranzas tätig gewesen und von Huertaleuten gefangen genommen worden war, sollte hingerichtet werden. Nachdem von amerikanischen und englischer Seite eine halbe Million Vögel angeboten worden war, verfügte Huerta die Freilassung Ryans und verbürgte sich für dessen sichere Fahrt nach Veracruz. In Mexiko nahm der Minister des Auswärtigen Ryans seine Entlassung, weil das Kabinett seinen Bericht, eine Kommission zu Friedensverhandlungen nach Washington zu entsenden, ablehnte. — New York, 3. Mai. Wie in letzter Stunde verlautet, soll eine große Anzahl mexikanischer Truppen die Amerikaner in der Nähe von Veracruz bei dem sogenannten Refektorium neun Meilen von der Stadt angegriffen haben. Es sind sofort Verstärkungen für die amerikanischen Truppen abgegangen. Vermutlich handelt es sich nur um Angriffe aufreißerischer Banden. Im anderen Falle würde ein offener Bruch des Waffenstillstandes vorliegen.

San Domingo. Nach einem Radiotelegramm des Nationalen Beirates „Petrel“ ist die Stadt Puerto Plata in der Republik San Domingo seit einer Woche heftigen Angriffen der Revolutionäre ausgesetzt. Präsident Bordas befindet sich in kritischer Lage. Ihm ist die Rückzugslinie nach San Diego abgeschnitten und er versucht, sich nach der Küste durchzuschlagen. Bei der Kanonade wurde der britische Konsul schwer verwundet, sein Haus selbst zerstört. Die Fremden sollen in Sicherheit gebracht worden sein.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 4. Mai.

Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung am Dienstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Rathsaussaal geladen. Tagesordnung: 1. Verlegung der städt. Wäge an der Bahnhofstraße. 2. Uebernahme eines Vertrages für Mauerarbeiten am Jubiläumsbrunnen auf die

Stadtkasse. 3. Vertrag mit der Königl. Domänen-Verwaltung betr. Uebertragung der in der Straßenfläche der Mittelstraße, Baumgarten- und Hartigstraße fallenden domänenfiskalischen Grundflächen auf die Stadtgemeinde Dillenburg. 4. Verkauf des städtischen Müllabfuhrwagens. 5. Beschluß des Magistrats betr. Beitrag des Gewerbevereins für Reinigung, Heizung und Beleuchtung der der gewerblichen und Mädchenfortbildungsschule im städtischen Volksschulgebäude überlieferten bzw. Ende Juli 1914 zu überweisenden Räume. 6. Mitteilungen. — Hierauf: Geheime Sitzung.

(Personale.) Seminarleiter Frohneberg zu Torgau, früher zu Karlsruhe bei Jüterburg, ein Rastauischer Theologe, welcher im Sommer 1912 einige Tage am hiesigen Seminar hospitierte, ist vom 15. Mai ab als Regierungsrat nach Arnshagen auf besonderen Wunsch der dortigen Regierung versetzt worden.

(Nachtfrost.) Der in den letzten Tagen aufgetretene Nachtfrost hat an den Obstbäumen unserer Gegend ganz bedeutenden Schaden angerichtet. Strichweise ist alles vernichtet. Die Aussicht auf eine reiche Ernte, die man vor acht Tagen noch hegte, ist dahin. Das Beerenobst hat ebenfalls sehr viel gelitten. In den tiefer gelegenen Waldungen sind die frischen Triebe der Buche und Eiche erfroren, manche Bäume erscheinen ganz schwarz.

(Schulspartassen.) Seitdem die Rastauische Spartasse die Errichtung von Schulspartassen unterstützt, ist deren Zahl in unserem Bezirk außerordentlich gestiegen. Zur Zeit sind an die Rastauische Spartasse 100 Schulspartassen angeschlossen. In den betr. Schulen befinden sich 13 561 Schulkinder. Von diesen beteiligten sich am Sparen 9657 Kinder. Der Einlagenbestand beträgt 128 300 Mk. Das erfreuliche Resultat ist der aufopfernden Tätigkeit der beteiligten Lehrer zu danken.

(Bahn-Dill-Turngau.) Gestern fand in Diez eine Zusammenkunft der Turnerinnen des Gau's statt. Die einzelnen Bezirke legten bis zum Tagungsort interessante Wanderungen zurück. So marschierten die Teilnehmer resp. Teilnehmerinnen vom Dillbezirk, die morgens 6 Uhr 43 Min. hier abgefahren waren, von Billmar, wo eine Befestigung der Marmorbühne vorgenommen wurde, nach Runkel, nicht ohne auch dem Conraddenkmal einen Besuch abgestattet zu haben. Von hier ging es nach Dehrn, von wo aus man das Motorboot zur Fahrt nach Limburg benutzte. Für den Rest der Strecke wurde wieder die Bahn benutzt. Im Turnhof der Realschule fanden sich 68 Teilnehmerinnen von zehn Damenabteilungen des Gau's ein. Vom hiesigen Bezirk war Dillenburg, Herborn und Strögenbach vertreten. Es wurden gemeinsame Marsch- und Stabübungen ausgeführt, ebenso Geräteübungen. Hieran schlossen sich Einzelvorführungen verschiedener Abteilungen. Den Schluß bildete eine Besprechung. Es wurde festgelegt, daß die nächstjährige Zusammenkunft in Hachenburg stattfinden soll.

Herborn, 4. Mai. Gestern nachmittag feierte die Kreisverbindung der christlichen Männer- und Jünglingsvereine des Dillkreises in der evangelischen Kirche dahier ihr Jahresfest. Der Festgottesdienst wurde nachmittags 2 Uhr durch einen Gesang der vereinigten Chöre eingeleitet. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Weidt aus Wiesbaden über 2. Kor. 4, 7, 10. In der Nachversammlung, welche um 4 Uhr in der Kirche ihren Anfang nahm, hielt zuerst Herr Pfarrer Conrad aus Dillenburg, welcher Vorsitzender der Kreisverbindung ist, eine Ansprache. Außerdem wurden noch von Herrn Jugendpfleger Lorenz von Dillenburg, sowie von Herrn Pfarrer Weidt aus Wiesbaden und Herrn Delan Professor Hansen dahier Ansprachen gehalten. Auch wirkten verschiedene Chöre durch Gesangsvorträge an der Feier mit. Im letzten Jahre sind die Jünglingsvereine in Donsbach und Sallerbach der Kreisverbindung beigetreten. Die Kollekte wurde für die Kreisverbindung der Männer- und Jünglingsvereine des Dillkreises bestimmt.

Herborn, 2. Mai. Zur 50-jährigen Jubelfeier des Männergesangsvereins „Liederfranz“ hat auch Ihre

Königliche Hoheit die Großherzogin von Baden einen Preis gestiftet, sodaß jetzt drei Fürstpreise in Aussicht sind. — Der Königl. Herr Landrat v. Ziegler hat die Uebernahme des Protektorats für den vom „Niederfranz“ veranstalteten nationalen Gesangswettbewerb zugesagt. (Herb. Tagebl.)

Weilmünster, 1. Mai. Töblich verunglückt. Gestern abend wurden auf der Buderus'schen Eisensteingrube Riefenburg bei Rohnstätt infolge des frühzeitigen Losgehens eines Sprengschusses die Vergleute Vommel und Kramer so schwer verletzt, daß ersterer alsbald starb, während letzterer nach Sieben in die Klinik gebracht wurde. Beide Verunglückte sind Familienväter.

Frankfurt, 2. Mai. Ein sonderbarer Dieb mit sonderbarem Namen. Die Polizei dachte gestern einen riesigen Wäschdiebstahl auf. Der 26 Jahre alte Baderburcher Siebzehnrübel hat seit dem vergangenen Jahr von zahlreichen Trockenböden und Wäskern eine Unmenge Wäsche gestohlen und zwar: 112 Damenunterröcke, 140 Herrenhemden, 39 Damenhemden, 24 Blusen, 40 Schürzen, 3 Kleider, 100 Kragen, 100 Paar Manschetten, 6 bis 700 Taschentücher, 50 Flaschen Wein und Sekt. Der Mann stand kurz vor der Verurteilung und wird die Sachen aus diesem Grunde gestohlen haben.

Sad Homburg, 1. Mai. Blitzschlag. Gestern abend schlug während eines schweren Gewitters ein Blitzstrahl auf der Saalburg in das neuerbaute Magazin. Er richtete verschiedene kleinere Beschädigungen an. Unter den zahlreichen Besuchern der Saalburg, die sich in die unmittelbar neben dem Magazin belegene Exerzierhalle geflüchtet hatten, entstand eine Panik.

Vermischtes.

In der Brutzeit der Vögel halte man nicht nur die Ragen, sondern auch die Kinder von den Nestern fern. Die Vögel dürfen im Brüten nicht gestört werden, und die Nester müssen unberührt bleiben. Von den Ragen ist zu sagen, daß diese zwar die natürlichen Feinde der Vögel sind; aber das gibt dem Menschen noch kein Recht, gegen sie unmenshlich vorzugehen, z. B. in Schnappfallen ihnen die Beintenen zu zerbrechen, und die Tiere hundlang eingeklemmt liegen zu lassen. Eine ordentliche Peitsche und tüchtige Wasserpfrieger helfen schon viel, wenigstens bei Tage. Allerdings bei Nacht sind die Vögelnester gegen die umherstreifenden Ragen schutzlos, wenn man nicht Dornbuden oder Blechschellkränze um die Baumstämme herumlegen kann, was freilich nur die Hochbrüter zu sichern vermag. Hier muß noch die Gefeggebung eingreifen und das Jävel an Ragen einschränken, indem sie die Mitte zwischen Vogelschutz und Ragenschutz zu treffen sucht; denn unzweifelhaft sind die Ragen als Mäusefänger auch nützlich. Das Ragenflugblatt Nr. 369 des Berliner Tierfachvereins (Berlin SW. 48) deutet diesen Mittelweg an. Es wird gratis versandt.

Der amtliche Saatenstandsbericht besagt u. a.: Die Vegetation ist in der letzten Woche nur wenig vorgeschritten, und wo es an Niederschlägen fehlte, machte sich sogar ein Stillstand bemerkbar. Nichtsdestoweniger wird der Winterweizen nach wie vor günstig beurteilt; weder Nachfröste noch Trockenheit haben seinen Stand bisher ungünstig zu beeinflussen vermocht. Dagegen läßt die Weiterentwicklung des Winterroggens vielfach zu wünschen übrig. Nicht minder wünschenswert als für die Roggenfelder ist der Eintritt von Feuchtigkeit für die Sommerfrüchte. Die Bestellung der Rüben-äcker ist zum größten Teil erledigt; für ein gleichmäßiges Auflaufen, namentlich auf schwerem Boden, ist ein durchdringender Regen erforderlich. Die Futterpflanzen und Wiesen machen trotz der Trockenheit immer noch einen recht günstigen Eindruck.

150 Reichstagsabgeordnete besichtigten am Sonntag den größten Dampfer der Welt, den neuen Hapagdampfer „Baterland“. Am Sonntagabend fand ein Abendessen im großen Speisesaal der „Baterland“ statt, danach zwang-

Haus Heidegg.

Von Hedda v. Schmid.

(Nachdruck verboten.)

Als noch der deutsche Ritterorden die drei baltischen Ostseeprovinzen regierte, war Schloß Heidegg der wehrhafte Sitz eines Ordenskommanden. Jetzt hatte nur mehr ein Hägel mit rundem Turm etwas Schloßartiges an sich. Das feste Haus war im Laufe der Jahrhunderte wiederholt belagert und zum Teil zerstört worden. Nach dem nordischen Kriege hatten seine Besitzer es gestiftet und umgebaut. In jenen Jahren seiner Fehde hatte es einen beträchtlichen Reichtum an fruchtbarer Gegend eingekauft. Man nannte den immerhin noch recht stattlichen Besitz aus irgend einem Grunde nicht mehr „Schloß“, auch nicht Rittergut, sondern einfach „Haus Heidegg.“

Ein tiefer Graben, der zur Zeit der Schneeschmelze mächtig anschwellt, lief rings um das Haus. Eine feste Zugbrücke, die aber längst nicht mehr an ihren rostigen Ketten emporrasselte, führte von dem großen Wirtschaftshof in den viereckigen kleinen Schloßhof, wo ein Bleichstall stand.

Zeit vielen Jahrzehnten gehörte Haus Heidegg den Freiherrn von Heidegg. Der jetzige Besitzer, Herr Matthias, war Witwer. Zwei blasse, blonde Hausknechte wuchsen unter der Ebnut einer englischen Erzieherin auf.

Wichtig hieß es auf den Nachbargütern, Matthias Heidegg gehe mit dem Gedanken um, sich zum zweiten Male zu verheiraten. Man riet hin und her, wer wohl die Erwählte sein könnte. . . . So mancher unter den heiratsfähigen jungen Damen pochte erwartungsvoll das Herz, wenn der stattliche, blonde Gutsherr vorüberlief.

Die allgemeine Enttäuschung war groß, als Matthias Heidegg aus der entlegenen Gegend der Provinz und noch dazu aus einer unbemittelten Familie, seine zweite Gattin erwählte.

Vom runden Turm zu Heidegg wehte die Wappensahne. Die beiden Hausknechte Editha und Erka standen mit roten, in weißen Kleidern, Blumensträußen in den mageren Kinderhänden, am Fuße der Freitreppe, um die neue Mutter zu begrüßen.

Frau Christa war braunäugig und schlank. Ihre schnellen Blicke ließen sie leicht froh von einem Kind zu anderen. Sie knugte sich lächelnd zu den beiden stoffstief dastehenden Mädchen, die vergeblich von ihrer heftig erröthenden Miß zu einem Knick aufgemuntert wurden.

„Die alte Geschichte von der bösen Stiefmutter“, dachte Frau Christa enttäuscht, nicht den regungslosen Kindern freundlich zu und zog ihren Watten, der stirnrunzelnd daneben stand, rasch ins Haus.

„Das gibt sich und sagt sich“, flüsterte sie entschuldigend und streichelte zärtlich den Arm ihres Matthias. Auf ihrem

ellertischen Gute waren acht Geschwister — wie Orgelpfeifen hintereinander — aufgeschossen. Frau Christa verstand sich auf das, was in solch kleinen Seelen vorging — sie hoffte fest, daß ihre Stiefkinder bald ebenso an ihr hängen würden, wie die Schar der Buben und Mädchen daheim. . . . Sie selber war die drittälteste.

Aber Editha und Erka blieben seltsam widerspenstig. Es gab nämlich in ihrer mütterlichen Verwandtschaft eine Reihe von Tanten, die ganz in der Stille dafür sorgten, daß Frau Christas Veruche, die Herzen der Kinder zu gewinnen, keinen Erfolg hatten. Es tat ihr weh, doch sie hoffte noch immer, daß es eines Tages nach ihren Wünschen gehen würde.

Frau Christa war jung, fröhlich und glücklich. Ihr ganzes Wesen war wie Sonnenschein, und Haus Heidegg, in dem es so lange still gewesen war, lebte wieder auf. Sie liebte ihren Matthias von ganzem Herzen, von Tag zu Tag inniger.

Sie wollte ihm die Paune nicht verderben und vermied es, ihm von den Ungezogenheiten, dem starren Eigensinn seiner Töchter zu reden. In Gegenwart des Vaters betrugten sich die beiden leidlich wohlgefittet — sie zeigten bereits viel Erwachsensein.

Vom pädagogischen Standpunkt aus war Frau Christas Verachtwægungssystem entschieden unklug; die unvermeidlichen Folgen blieben denn auch nicht aus.

Frau Christa hatte es sich in den Kopf gesetzt, ohne fremde Hilfe zu kämpfen und zu wirken, aber bald verlagten ihre eigenen Mittel ganz und gar.

Eines Morgens fand der Freiherr seine junge Gattin in Tränen. Nun half kein Schwinden mehr, kein Umgehen der Tatsachen — nun hieß es „heraus mit der Sprache!“

— Und Frau Christa berichtete schluchzend, daß Editha und Erka fortgesetzt auffällig, ja oft abscheulich ungezogen wären. Nur dank dem Umstande, daß die Anklägerin auch zugleich Fürbitte einlegte, und daß ihre Gesundheit schonungslos heilsche, entlag sich ein „gemildertes Donnerwetter“ in der Kinderstube.

Die Miß wurde befragt. Ihr Gesichtsausdruck war der einer gekränkten Unschuld, ihr Gewissen aber belastet. Sie war von der Verwandtschaft der feigen Baronin Heidegg zur Mutterin der kleinen Mädchen eingesetzt worden und empfing aus dem feindseligen Lager prompt ihre bestimmten Weisungen.

Der Freiherr machte keinen Tisch. Das war immer seine Art. Miß Jane wurde entlassen, die beiden Mädchen kamen in das adlige Stist der Provinz. Frau Christa aber kam in den Ruf einer bösen Stiefmutter.

Sie wußte darum, doch es suchte sie nicht weiter an — der Freiherr vollends lachte über das müßige Geschwäg: „Laß sie doch reden, Christel!“

Das nächstfolgende Weihnachtsfest verbrachten Editha und Erka bei einer Schwester ihrer Mutter, denn aber

Schloß Heidegg stand klappernd der Storch. Am Abjhrabend brachte er den Sohn und Stammhalter.

Als die beiden kleinen Mädchen das Stiefbrüderchen zum erstenmal sahen — sie machten auf der Durchreise ins Stist die Taufe des Kleinen mit — rümpften sie ihre schmalen Nasen.

„Wie ein Frosch“, sagte Editha.

„Rot und häßlich“, sagte Erka, die ihrer Schwester immer das erste Wort ließ, hinzu.

Nach einem Jahre kam der Storch wiederum nach Haus Heidegg. Dann blieb er zwei Sommer lang aus, fand jedoch immer wieder den Weg dorthin. Als Editha und Erka siebzehn- und sechzehn-jährig aus dem Stist heimkehrten, da sahen vier framme, kleine Kerlchen im warmen Nest — wie die Orgelpfeifen, ganz so wie es Frau Christa von Hause aus gelohnt war.

Die braunäugige Frau hatte ihre mädchenhafte Schlantheit mit einer weichen Fülle vertauscht, ihre mütterliche, sonntige Art war wie geschaffen dazu, den Hausfrieden zu wahren. Fernerziehende meinten, daß die Heidegger die Eintracht gepachtet hätten, im ganzen Kreise wäre kein solches harmonisches Zusammenleben zu finden, und doch hatte mit den beiden Baronessen ein Geist des Haders heimlich seinen Einzug in Haus Heidegg gehalten. Zum Glück hielten Editha und Erka sich meist in ihren eigenen Gemächern auf. Sie verfügten über zwei Schlafstuben und einen Salon. Frau Christa hatte die Räume in lieber voller Fürsorge eingerichtet, doch die jungen Mädchen fanden an den altmodischen Möbeln, welche ihrer verstorbenen Mutter gehört hatten, allerlei auszuweisen. Sie fanden es überhaupt nicht schön auf Haus Heidegg. Hier war ja doch nur eine große Kinderstube.

Alles drehte sich um die vier „gräßlichen Jungen“. Der Väter, den die Brüder vollführten, führte die Mädchen, die ja neun und zehn Jahre älter waren als Fabian, der Erstgeborene. — Klaus, der zweite Bruder, war stiller als die anderen. „Ein sinniger Anabe“, sagt von ihm seine eifersüchtige Wartefrau, die nunmehr den Jüngsten der Schar, „Wulfgarten“ — eigentlich hieß er Werner — betreute. — Der vorletzte war der allerwildeste. Dietmar hieß er, aber man nannte ihn Diez.

Editha und Erka waren sommersprossig und überhäutet und hatten in der Pension nicht verlernt, aber alles, was ihnen nicht paßte, die Nase zu rümpfen.

„Wie ärgern wir die beiden heute?“ Diese Frage stellte Diez, der Unbänd, täglich. Er hatte den unbeduldsamen Stiefgeschwestern offene Fehde geschworen. Fabian und Klaus hielten mit — letzterer nur widerwillig, nur um nicht als Feigling dazustehen. Es war erstaunlich, wieviel Schabernack diese Bengels ersinnen konnten. Es gab böse Nachspiele.

(Fortsetzung folgt.)

loses Zusammensein in den Gesellschaftsräumen. Eine Fahrt mit dem neuen Riesenschiffe wurde nicht unternommen.

Nachtritt des Präsidenten des Luftfahrerverbandes. Der Präsident des Deutschen Luftfahrerverbandes, Generalleutnant v. D. Freiherr v. d. Goltz, nicht zu verwechseln mit dem Feldmarschall v. d. Goltz, hat laut „Verf. Ztbl.“ sein Amt niedergelegt. Bis zur Wahl eines neuen Präsidenten wird der stellvertretende Präsident des Verbandes, Geheimrat Dergefell, der seit dem 1. April als Nachfolger der Geheimrats Hymann die Leitung des königlichen Aeronautischen Observatoriums in Lindenberg übernommen hat, die Geschäfte des Deutschen Luftfahrerverbandes führen. Die Stellung des Freiherrn v. d. Goltz zum Luftfahrerdank wird durch seinen Nachtritt von der Leitung des Verbandes nicht berührt, so daß die Wirksamkeit des bisherigen Präsidenten dem deutschen Luftfahrwesen auch in Zukunft erhalten bleibt.

Eröffnung der „Bugra“ in Leipzig. Am Mittwoch wird in Leipzig die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die „Bugra“, wie sie nach modernem Abkürzungsverfahren genannt wird, — „Bua“ nennt sich in Berlin die „Erste Varietee-Ausstellung“ — eröffnet. König Friedrich August von Sachsen ist zur Eröffnung persönlich anwesend, Tausende von Besuchern, von berühmten Gelehrten, Künstlern, Schriftstellern, Redakteuren usw. werden gleichfalls erscheinen. Für den, der am Schriftstellers regen Anteil nimmt, ist die „Bugra“ eine der interessantesten Ausstellungen der letzten Zeit. Da ist die Ruhmeshalle des deutschen Verlages, die einen Begriff von der Bedeutung und dem Umfang der Verlagstätigkeit Deutschlands gibt. Ein Saal zeigt die Masse der illustrierten Zeitschriften Deutschlands, ein anderer Raum die mustersichere Literatur. In der Gruppe Bibliophilie haben Sammler ihre kostbaren Schätze ausgestellt, ein Buch kostet oft die Tausende. Neuerlich reichhaltig ist die Abteilung für technisches Zeitungswesen und Photographie, auch die Bildertelegraphie ist vertreten. Die deutsche Reichsdruckerei ist mit einer eigenen Ausstellung in hervorragender Weise beteiligt.

Prämierung nützlicher Erfindungen. Als das abgelaufene Staatsjahr haben aus dem Etat der Eisenbahnverwaltung zur Prämierung nützlicher Erfindungen vorgesehene Mittel laut „Reichsanzeiger“ 51 Beamten und Arbeitern der Staatseisenbahnverwaltung Belohnungen im Gesamtbetrag von 20 800 Mark für Erfindungen und Verbesserungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit oder Wirtschaftlichkeit beitragen, bewilligt werden können.

Erkennung muß sein. In Speyer hatte ein Infanterist mit eigener Lebensgefahr ein sechsjähriges Kind aus den hochgehenden Fluten des Speyerer Baches gerettet. Dadurch, daß die Zivilbehörde ihm eine Belohnung zuteil werden ließ, kam die Sache zur Kenntnis des Regiments, und es wurde festgestellt, daß der brave Soldat ohne Urlaub in Speyer gewesen war. Der brave Lebensretter erhielt — drei Tage Mittelarrest. Als Pfaster folgte aber bald die Rettungsmedaille.

Gießen, 2. Mai. Die Grausfelder Bluttat. Der Landwirt Karl Hoffmann aus Salz ist zwar, wie gemeldet, aus der Haft entlassen worden, nach wie vor ruht aber der Verdacht auf ihm, mit der Tat in Verbindung zu stehen. Durch das von Dr. Popp-Frankfurt a. M. abgegebene Gutachten sind die Verdachtsmomente gegen Hoffmann verstärkt worden. Es sind bei Hoffmann nicht nur ein blutiges Hemd und blutige Gamaschen gefunden worden, auch an seinen Kleidungsstücken haben sich Blutspuren gefunden, so daß die Staatsanwaltschaft Gießen beantragen dürfte, Hoffmann nochmals zu verhaften. Die Belohnung auf Ergreifung des Mörders ist auf 1100 Mark erhöht worden, da die Verwandten des ermordeten Stein noch 500 Mk. ausgelegt haben. Ueber das Verbleiben der schwerverletzten Familienmitglieder wird aus Eptenbach berichtet, daß es allen besser geht und daß die Hoffnung besteht, auch die drei Schwerverletzten: Frau Stein, die älteste Tochter und den jüngsten Sohn am Leben zu erhalten.

Weinheim a. d. B., 2. Mai. In Landenbach wurden heute nachmittag zwei Schulmädchen im Alter von 9 und 7 Jahren von einem von Frankfurt kommenden Automobil überfahren; das ältere war sofort tot, während das jüngere lebensgefährlich verletzt wurde.

Münchener Winter, 2. Mai. Auf dem Drachensfels wurde heute mittag zur Erinnerung an die Befreiungskriege vor hundert Jahren ein Denkmal enthüllt, das insbesondere den Führern des Landsturms vom Siebengebirge Major Ferd. Wiltz, Vollenstern und Borspöckenkommandant J. Wenger gewidmet ist. Das Denkmal, eine etwa fünf Meter hohe vieredrige Säule, steht hoch oben am Fuße der Ruine an derselben Stelle, wo schon vor hundert Jahren ein Vollenstern-Wenger-Denkstein gestanden hatte, der aber verfallen war. Der Regierungspräsident von Albn hielt die Festrede.

Ellwangen, 2. Mai. Bluttat eines Lehrers. In der vergangenen Nacht geriet der 29jährige Lehrer Kirchmeier aus Nedarosum mit dem 10jährigen Oberlehrer Alenzler in einer Wirtshaft in Schweighausen in Streit. Er gab auf ihn mehrere Schüsse ab, die ihr Ziel verfehlten. In der Wohnung des Oberlehrers legte sich der Wortwechsel fort, wobei Kirchmeier ein Messer ergriff und den Oberlehrer durch 16 Stiche tödlich verletzte.

Essen, 2. Mai. Krupp und die innere Kolonisation. Frau Bertha Krupp hat in den Kreisen Bentheim und Vingen 8000 Hektar Heidegrund erworben. Das Terrain soll zu fruchtbarem Lande gemacht werden und auf ihm soll ein Gutsbetrieb eingerichtet werden, der die Fleischlieferung für die Kruppischen Werke übernehmen kann. Mit der Einrichtung der Gebäude wird demnächst schon begonnen.

Hamburg, 2. Mai. Die „Schiffsleichen“, d. h. treibende Wracks, gehören, zumal im Sturm, zu den schwersten Gefahren der Seefahrt. In der Nordsee stieß der Hamburger Dampfer „Dollart“ mit einem Wrack zusammen. Das Vordersteck des „Dollart“ wurde vollständig aufgerissen, der Dampfer sank innerhalb weniger Minuten. Zwei Matrosen konnten den Dampfer nicht rechtzeitig verlassen und wurden mit in die Tiefe gerissen.

Berlin, 3. Mai. (Waldankauf der Stadt Berlin.) Der Zweigverband von Groß-Berlin beschloß in seiner fünfzigjährigen Sitzung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Vermuth mit 67 gegen 27 Stimmen den Ankauf von 40 000 Morgen fiskalischer Forsten zum Gesamtpreise von 50 Millionen Mk. Es handelt sich dabei um den Ankauf eines Waldgürtels, der den an Bäumen und Gärten armen Berliner erhalten werden soll. — Die Kündigung des Rektors Zastrow kann für die Kellerten der Berliner Kaufmannschaft recht unangenehme Folgen haben. Die Studierenden der Handelshochschule haben den Streit erklärt — dieser Fall steht außer der Streiterklärung der Zahnheilkunde Studierenden wegen des zahnärztlichen Dokortitels einzig da — und nun haben auch die Dozenten der Handelshochschule erklärt, daß sie nicht mehr mitmachen wollen. Sie schrieben den Kellerten, daß sie die Vorgänge, die zu der Forderung der Situation geführt haben, sehr bedauerten. Sie seien bereit, in Verhandlungen zur Be-

legung des Konflikts zu treten. Sollte bis zum Montag eine Einigung nicht erzielt werden, so seien sie leider gezwungen, ihre Vorlesungen einzustellen, da sie sonst Vorurteile befürchten müßten, die mit der Würde der Hochschule nicht vereinbar seien. — (Selbstmord eines Einjährig-Freiwilligen.) Eine aufregende Szene spielte sich in der vergangenen Nacht in der Freiligrathstraße Nr. 10 ab. Dort stürzte sich der 18 Jahre alte Einjährig-Freiwillige Hugo Brunner vom Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 aus einem Fenster des 4. Stockes auf die Straße hinab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb. Der junge Mann vermochte infolge seiner körperlichen Schwäche den Anforderungen des Dienstes nicht zu genügen, obgleich er, wie seine Vorgesetzten befanden, den festen Willen besaß, so kam es, daß er sich von seinen Kameraden und Mannschaften zurückgesetzt fühlte. Aus Gram hierüber führte er die Tat aus.

Berlin-Treptow, 2. Mai. In dem Cristell Baumjuchelweg erschloß in der vergangenen Nacht die 40jährige Witwe Kassel ihren Gesehten, den Zahnarzt bei der Landesversicherung, Ober, und darauf sich selbst. Das Paar bewohnte eine gemeinsame Wohnung. Das Zusammenleben wurde häufig von heftigen und Arzenden Austritten unterbrochen.

Breslau, 2. Mai. Wegen Schulden geächtet. Der Breslauer Magistratsrat Schönwalder ist unter Zurücklassung einer großen Schuldenlast aus Breslau verschwunden. Schönwalder, der Dezentner der Baupolizei war, erhielt vor kurzer Zeit vom Magistrat eine Abschlagssumme von 6000 Mark bezahlt, unter der Bedingung, daß er aus städtischen Diensten scheidet. Er hatte seine Stellung dazu mißbraucht, von Grundstückspekulanten große Darlehen aufzunehmen.

Leba, 2. Mai. Einziges freies Darlehen — abgelehnt. Einen recht kostspieligen Besuch hat sich das Stilleschädigen Leba in Pommern geleistet. Laut „Voss. Ztg.“ haben die Stadtverordneten von Leba das ihnen von der Provinz im Verlauf ihrer Notstandsaktion angebotene Darlehen von 11 000 Mk. (jinsfrei auf acht Jahre) zur Beseitigung der Sturmflutschäden an den Badeanstalten, Brücken usw. mit neun gegen zwei Stimmen abgelehnt, trotzdem der Magistrat sich lebhaft für die Gewährung dieser Hilfe eingesetzt hatte. Der Beschluß ist in erster Linie auf eine gewisse, gegen den Charakter Lebas als „Badeort“ gerichtete Stimmung zurückzuführen.

Paris, 2. Mai. Der Prozeß gegen die Ordensschwindler Moser und Genossen wird zurzeit in Paris verhandelt. Die Vorbereitung des Prozesses war höchst schwierig, denn aus begreiflichen Gründen wollte keiner der Beschädigten als Zeuge vor Gericht erscheinen. Ueberwiegend ist unter den Betroffenen auch ein Deutscher; ein Herr Wüster aus Bayern beklagte sich, er sei von den Ordensschwindlern durch allerlei nichtige Versprechungen von Dekorationen um 8000 Francs betrogen worden. Um welche Summen es sich bei den Schwindeleien handelte, dafür bietet die Anklageschrift zahlreiche Beispiele. Branco, der zweite Schwindler, hatte beispielsweise mit einem gewissen Aris einen Vertrag abgeschlossen, worin er, Branco, sich verpflichtete, für ein Honorar von 30 000 Mark ihm innerhalb zwei Jahren die französische Ehrenlegion, ein spanisches Konsulat, den spanischen Konsulstitel und einen Orden zu verschaffen.

Ein französisches Sittenbild wurde wieder einmal vor einem Pariser Schwurgericht enthüllt. Eine Frau Desbelle hatte ihren Gatten erschossen. Die Angeklagte sagte aus, daß ihr Gatte aus Genuß sie gezwungen habe, ihre früheren Verhältnisse mit reichen Liebhabern fortzusetzen. Die Geschworenen folgten dem Beispiel vieler Vorgänger und sprachen Frau Desbelle frei. Ja, sie erhielt sogar noch einen Schadenertrag von 5000 Francs zugesprochen, den die Angehörigen des Erschossenen zu leisten haben.

Öffentliche Parteinahme für einen Gattenmörder. Der Portugiese Oliveira Coelho hatte an Bord des englischen Dampfers „Defendo“ seine Frau wegen Untreue ermordet. Das Schwurgericht von Liverpool verurteilte ihn zum Tode. Dieses Urteil hat in der portugiesischen Presse eine allgemeine Protestbewegung hervorgerufen. Die portugiesische „Uga zur Verteidigung der Menschenrechte“ veranstaltete eine große Kundgebung und übergab dem Ministerpräsidenten Machado eine Eingabe an den englischen Gesandten, in der die Verurteilung Coelho von der englischen Regierung erbeten wird. Machado bestätigte dem Botschafter seiner Wohnung aus einer tausendköpfigen Menge, daß die portugiesische Regierung alle Schritte getan habe, um das Leben des Verurteilten zu retten. Er fügte hinzu, daß er fest auf die Humanität Englands vertraue.

Jahnlische Verhältnisse. Bei den Gemeindevahlen im Fürstentum Monaco hatten sich von den 600 Wahlberechtigten nur 2 eingeschrieben. Die „Vinte“ des Fürstentums — auch in Monaco gibt politische Parteien! — erklärt, die Wähler jagen vor, die von Fürst Albert in Aussicht gestellte Wahlreform abzuwarten, der wahre Grund ist aber, daß man bei dem glänzenden finanziellen Stand des Spielhöllen-Fürstentums gar kein Interesse an der Zusammenlegung des Gemeinderats nimmt.

Die Weinverbrünnung unter den Hindu in Indien ist unaussprechlich, wie ein neuer Fall in Kalkutta beweist. Die 26 Jahre alte Witwe eines Grundbesitzers begoß sich, kaum zwei Minuten nach dem Tode ihres Gatten, mit Petroleum und zündete die Heider an. Sie starb unter schrecklichen Qualen. Die Beisetzung der beiden Leichen fand später am gleichen Tage statt und eine riesige Menschenmenge wohnte der Feierlichkeit bei. Das Volk erging sich in begeisterten Lobreden über die Treue der jungen Frau.

Zurück zur Einfachheit! Japanische Blätter veröffentlichten die „Leitsätze zur Erziehung der japanischen Jugend“, die General Rogi, der sich bekanntlich beim Begräbnis seines kaiserlichen Herrn selbst entleibte, eine Nacht vor seinem Tode niedergeschrieben hat. „Die Jugend soll sich in kaltem Wasser waschen, unter keinen Umständen in warmem.“ „Es ist eine Schande, zerrissene Sachen zu tragen, aber es ist keine Schande, zerrissene Sachen selber auszubessern.“ Diese Sätze fand der japanische General, einer der Besten seines Volkes, für wichtig genug, sie den Söhnen Japans besonders eindringlich zu Gemüte zu führen.

New York, 2. Mai. Von der Roosevelt-Expedition wird gemeldet, daß Roosevelt schwer erkrankt ist; er hatte Fieber zu überstehen, und ist zurzeit so schwach, daß er getragen werden muß. Die Expedition, deren geographische Aufgabe die Erforschung des Amazonasstromgebietes war, hatte schwere Strapazen zu überstehen; man kam durch Gebiete, wo kein Wild angetroffen wurde, was bei dem Nahrungsmittelmangel der Expedition doppelt empfindlich war, auch die Flüsse enthielten keine Fische, dagegen sammelten die Kämpfe von Krokodilen.

Washington, 1. Mai. Der „Roosevelt-Krieg“. Das Kriegsamt meldet, daß die Lage im Bergwerksbezirk in Colorado im Walsenburg-Distrikt kritisch ist, daß aber die

Herstellung der Ordnung in den Bezirken von Trinidad und Cannon City Fortschritte mache. Major Holbrook, der die Truppen in Trinidad befehligt, empfiehlt, daß das Gefuch des Gouverneurs um mehr Truppen gewährt würde. Nach einer späteren Meldung wurde bekannt gegeben, daß die Streifen in der Umgebung von Walsenburg sich bereit erklärten, die Waffen auszuliefern.

Aus aller Welt. Paris, 2. Mai. Heute früh hat eine riesige Feuersbrunst das Klubgebäude des konservativen St. Steffens-Klub zerstört. Eine Anzahl Personen konnten nur mit knapper Not das nackte Leben retten. — London, 2. Mai. Aus Aldingham an der Ostküste Englands wird gemeldet, daß gestern nacht ein mit 7 Kisten wächtern bemanntes Boot infolge hohen Seeganges umschlug. Vier Insassen sind ertrunken, während drei schwimmend die Küste erreichen konnten. Infolge der Erschöpfung und Aufregung ist jedoch, kurz nachdem er das Ufer erreichte, noch einer der Bootsinsassen gestorben, so daß sich die Zahl der Opfer auf 5 beläuft. — London, 2. Mai. Ein Helratschwindler, der unter dem Namen Major Fitzgall auftrat, erschloß sich in einem Londoner Hotel. Aus seinen Papieren scheint, wie dem „Tag“ gemeldet wird, hervorzugehen, daß er trotz seines englischen Namen ein in Deutschland, und namentlich in München, bekannter Helratschwindler gewesen ist. Dort hatte er eine reiche Dame zur Heirat überredet, die sich jedoch bald von ihm scheiden ließ, als sie von seinen früheren Verheiratungen hörte. Sein drittes Opfer war eine junge Pariserin Grant, deren Vater sich aber mit ihr auf die Reise nach London machte, um nachzuforschen, ob er wirklich der reiche Mann sei, für den er sich ausgab. Als Fitzgerald sich erkannt sah, schloß er sich eine Kugel in den Kopf. Es scheint, daß Fitzgerald den amerikanischen Feldzug in Kuba als Heilgehilfe mitgemacht hat. Offizier ist er jedenfalls nicht gewesen. In seinem Nachlaß fand man Briefe, die darauf schließen lassen, daß er den Versuch gemacht hat, hochstehende Personen in London, Berlin, Paris für sich zu interessieren. — Kattowitz, 2. Mai. In Kattowitz in Russisch-Polen wurden zwei langgesuchte verurteilte Raubmörder ergriffen, die auch an dem Raubmord bei der Kattowitzer Bankfirma Köhler und Zantowski beteiligt gewesen sind. In russischen Gebieten haben die beiden Verbrecher eine Reihe von Morden verübt. Erst vor wenigen Tagen wurden der Pächter Weinberg, seine Frau und deren 13jähriger Sohn in Domaniowice im Kreise Kawa von den Banditen erschlagen. Einen Tag darauf wurde der Gutsbesitzer Andreas überfallen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — New York, 2. Mai. Von den Philippinen wurde heute früh die glückliche Ankunft des Dampfers „Siberia“ gemeldet. Ein englischer Kreuzer hatte bereits Befehl erhalten, nach dem angeblich gestrandeten Dampfer zu suchen. — Mailand, 2. Mai. In Genna wurden zwei Diener des Credito Italiano, die 150 000 Lire von einer Wechselstube zur Bank trugen, von einem Unbekannten plötzlich angegriffen und beraubt. Die Verfolgung war vergebens; nur ein Helfershelfer, der einem verfolgenden Polizisten ein Bein stellte, konnte festgenommen werden.

— Paris, 2. Mai. In Abwesenheit Aubert bei Cambrai wurden gestern durch einen furchtbaren Vollenbruch mehrere Häuser zerstört und in einigen Gebäuden durch Vernichtung der Bestände großer Schaden angerichtet. — Petersburg, 3. Mai. Auf dem Semstwobüro in Moskau stellte sich gestern zum allgemeinen Erschauen ein Bandmann namens Auroschin vor. Er gab an, 122 Jahre alt zu sein und suchte um die Erlaubnis zur Eröffnung eines Lebens nach, in dem er seine Tochter, die bereits 82 Jahre Penze zählt, als Verkäuferin anstellen will. Auroschin, dessen Frau noch ein Jahr älter ist als er, hat den Feldzug von 1812 mitgemacht und weiß noch manche interessante Begebenheit aus der napoleonischen Zeit, namentlich aus den Kriegsjahren, zu erzählen. — New York, 3. Mai. Die Zeitungen veröffentlichen die Heirat des ältesten Sohnes des verstorbenen Milliardärs Pierpont Morgan mit der Tochter des amerikanischen Komponisten Converse.

Die ungarische Auswanderung.

Von Adolf Lehrer-Budapest.

VW. Das Problem der Auswanderung hat in Ungarn einen besonderen, nationalen Charakter. Ungarn ist ein homogener Staat, bestehend aus mehreren Nationalitäten. Die führende Nation ist selbstverständlich die ungarische, die besonders von der Auswanderung heimgesucht wird. Im Jahre 1913 war die Auswanderung der 18-60jährigen Männer streng verboten, dennoch hat die Zahl der Ausgewanderten die des Vorjahres erreicht. Dieses Verbot wurde in den vergangenen Wochen aufgehoben, was die Folge hatte, daß die Auswanderung rapid stieg. Im Komitat Szabolcs verlangte man allein in einer Woche 600 Bisse, der Vizegouverneur des Komitates Bihar hat die Regierung um Erlaubnis, damit die Landbevölkerung auswandern könne, sonst würde sie verhungern und schilbert in seinem Bericht das große Elend der Bauern. Das Komitat Bihar, die engere Heimat des Ministerpräsidenten Grafen Tisza, ist überhaupt von der Auswanderung am stärksten heimgesucht. In vielen Dörfern finden wir nur Weiber, Greise und Kinder, die übrigen sind in Amerika. In der Vasca, wo das gute ungarische Getreide wächst, wandert die serbische Bevölkerung aus. Diese wird jetzt nach Neu-Serbien gelockt, wo sie angeblich umsonst Güter bekommt. Ihre ungarischen Besitzungen haben diese Serben natürlich verkauft, was wiederum den Spekulant zugute kam. Wenn die ungarische Regierung mehr Sinn für wirtschaftliche Probleme besäße, so könnte sie jetzt eine praktische und nationale Ansiedlungspolitik treiben, wie das in Preußen geschieht. Sie würde einfach die Güter der ausgewanderten oder auswandernden Serben ankaufen, parzellieren und zu künftigen Bedingungen an grundbesitzlose Ungarn weitergeben. Dadurch könnte man auch die Nationalitätsfrage teilweise lösen und die Auswanderung der staatsverhaltenden Ungarn würde sinken.

Der eigentliche Keim der Auswanderung liegt in den Latifundien und in der Verschuldung der Landbevölkerung. Die Parzellierungsbanken machen zweifellos gute Geschäfte zum Nachteil der Landbevölkerung, die nur für teures Geld zu Grund und Boden kommt. Die stets wachsenden Steuern machen ihr Dasein unerträglich; der Bauer ist gezwungen, sein Hab und Gut zu Hause zu lassen und über den Ozean zu gehen. Wer Glück hat, erpicht sich draußen ein kleines Vermögen, kommt dann nach Hause, bezahlt seine Schulden und plagt sich weiter. Nur ein kleiner Teil der Auswanderer kann von einem solchen Glück reden, der überwiegende Teil sieht niemals seine Heimat wieder, sondern geht in den Gruben Amerikas zu Grunde.

Die Handelspolitik Ungarns wird auch in schiefen Bahnen geleitet. Der größte Teil des Absatzgebietes, Serbien, Rumänien etc., ist verloren gegangen, eben infolge der unglücklichen auswärtigen Politik der Monarchie. Hier und da hören wir Stimmen, man möge dem Beispiel Deutschlands folgen und

eine zielewährende Handels- und Exportpolitik inaugurierten und den Weg zu einer gesunden inneren Kolonisation anbahnen. Die jetzigen trüben politischen Verhältnisse, die unumkehrte Gewalt der Parlamentsherrschaft erlauben es kaum zu hoffen, daß sich die wirtschaftliche Politik ändern werde. Die militärischen Kosten vermehren sich von Jahr zu Jahr, die Staatschuld wird ebenfalls jährlich größer, die wirtschaftlichen Fragen werden zugunsten der Parteipolitik vollständig vernachlässigt. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die Arbeitskräfte des Landes anderswo Möglichkeiten zum Leben suchen, obgleich sie diese in Ungarn unter ordentlichen Verhältnissen finden könnten. Auf eine Besserung der Wirtschaftspolitik Ungarns ist einwärtigen keine Aussicht vorhanden, jedoch wir nur auf eine Verschlimmerung der Verhältnisse rechnen können.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 5. Mai: Vorwiegend wolfig und trübe, vielenorts Regensfälle, zeitweise windig, tagsüber kühler.

Letzte Nachrichten.

Brüssel, 4. Mai. Die Polizei verhaftete in Brügge zwei Männer und eine Frau, eine lange gefuchte Schwindlerbande. Der eine der Männer ist der lange gefuchte Kump, der zweite in ein Franzose namens Naturell. Die Identität der Frau konnte noch nicht festgestellt werden. Kump soll zahlreiche Diebstähle in Süddeutschland begangen haben.

London, 3. Mai. Ein junger Mann, namens Walter Grote, beging gestern, als er sich an der Ecke der Duncan Street, einer der belebtesten Straßen Londons, befand, Selbstmord. Der junge Deutsche, der sich in Begleitung seiner Frau befand, zog plötzlich einen Revolver aus seiner Tasche hervor, schoss sich eine Patrone in den Mund, so daß er sterbend nach dem Charing-Cross-Hospital gebracht werden mußte, wo die Ärzte nur noch seinen Tod feststellen konnten. Er stand im 26. Lebensjahre und litt schon seit längerer Zeit an Halluzinationen.

London, 4. Mai. Aus Veracruz wird gemeldet, daß die Stadt von einer Hungersnot bedroht ist. Diese Gefahr geht hauptsächlich auf ein Verbot der mexikanischen Regierung zurück, die alle diejenigen, welche Proviant dorthin zum Verkauf dorthin bringen, hingerichtet droht.

Stockholm, 4. Mai. Nach dem letzten Bulletin macht die Genesung des Königs, der vor einiger Zeit eine Magenoperation zu überleben hatte, keine befriedigenden Fortschritte. Da die Verdauung nur mangelhaft funktioniert, so ist der Kräftezustand nur gering und vorsichtige Ernährung geboten. Der König macht täglich große Spaziergänge und hält den Meist des Tages das Bett.

Petersburg, 3. Mai. Der Prozeß gegen die deutschen Luftschiffer hat ein merkwürdiges Nachspiel gehabt. Der Polizeipräsident Mal ist überführt worden, von den Luftschiffern, die er verhaftete, 40 Rubel angenommen zu haben. Er ist sofort vom Amt suspendiert worden und wird sich gerichtlich wegen Bestechung zu verantworten haben. Auch der Landrat Muchanow wird vor Gericht gestellt werden, weil er sich die Schneefahne der Luftschiffer angeeignet hatte.

Petersburg, 4. Mai. Der Polizei ist es gelungen, den verhafteten Mörder Daniew, genannt podennarbiger Teufel, der seit mehreren Monaten ganz Polen unsicher machte, zu überführen. Daniew setzte sich zur Wehr und wurde im Laufe des Kampfes getötet. Mehrere Komplizen wurden verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Petersburg, 4. Mai. Die russische Regierung hat einen Ukas veröffentlicht, der die Probemobilisation in zwei Kreisen des Bezirks Jekaterinoslaw anordnet und die Einberufung in zwei anderen Kreisen dieses Bezirks fordert.

Konstantinopel, 4. Mai. Offiziell wird die Meldung demontiert, daß General Liman von Sanders nach Berlin abfahren werde. Liman Pascha bereitet sich vielmehr zu einer Reise nach Smyrna vor, wo eine Inspektion der dortigen Garnison vorgenommen werden soll.

Melbourne, 4. Mai. In der Kohlengrube von Bondigo hat sich ein schweres Grubenunglück ereignet. In dem Augenblick, als zahlreiche Grubenarbeiter den Schacht verließen, erfolgte aus unbekannten Gründen eine heftige Explosion. Sieben Grubenarbeiter wurden sofort getötet, mehrere andere schwer verletzt, diese werden kaum mit dem Leben davontkommen.

Washington, 4. Mai. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten in San Domingo intervenieren. Bisher wurde ernstes Blutvergießen verhindert, weil in allen Häfen amerikanische Kriegsschiffe vor Anker liegen. Es ist nicht unmöglich, daß die Vereinigten Staaten die Protektion über die Republik übernehmen, die durch die Unruhen sehr gefährdet ist.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: H. Graß.

Heilgymnastik und Selbstmassage. Praktische Anwendung für Gesunde und Kranke. Von Dr. med. C. Bruhn in Bern. Mit 60 Abbildungen. Verlag von Herrn. Hambricht in Ulten (Schweiz). Preis Mk. 1.50. — Ein Leitfaden zur allgemeinen Körperpflege und Selbstmassage, besonders bei Fettleibigkeit, habitueller Verstopfung und Schlaflosigkeit.

10. Mainzer Reise nach der Wasserlaute vom 8. bis 15. Juli. Zum zehntenmal führt diese beliebte, alljährliche Mainzer Flottenfahrt unsere Binnenschiffe an die deutsche Wasserlaute und wird bei der bekannten Reichhaltigkeit des Programms, — besucht werden Bremen, Bremerhaven, Segeberg, Hamburg, Friedrichshafen, Lübeck, Ostseebad Travemünde und Kiel, — sicher wieder eine zahlreiche Teilnehmerzahl vereinen. Preis 98 Mk. ab Mainz, mit entsprechender Ermäßigung für Zugang ab Köln und Bremen. Einige Exemplare des ausführlichen Programms können bei unserer Expedition bezogen werden.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven-Kranke. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T. (Stade v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahle, Nervenarzt.)

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit
Versicherungsbestand Anfang März 1914:
Eine Milliarde 174 Millionen Mk.
Bisher gewährte Dividenden: 310 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter:
Carl Conrad, Kontrolleur, Dillenburg.
Carl Eduard Weber, Gaiger. 1134

Bei Ihren Einkäufen in Gießen beachten Sie bitte das **Spezial-Geschäft** von
Franz Bette, Gießen
10 Mäusburg 10 Fernsprecher 666.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren. Trikotagen. Strumpfwaren. Handschuhe. Schürzen. Korsetten etc.
Spezialität: Erstlings-Aussteuern.
Auswahlendungen bereitwilligst. 3591
Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

Ferdinand Beier, Siegen
Fernspr. 1525 beold. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 5
38 übernimmt
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen.
(Gerichtlich beauftragt und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beauftragter Sachverständiger).
Beratung in Steuer-Angelegenheiten.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der
Limburger Sirocco-Rösterei
welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet. (779)
Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

150 Mt.
jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch Selbstschneiden u. Selbstbaden i. Webers trans-portablen Badkäsen u. Selbstschneidapparaten. Beschreibung u. Abbildungen gratis u. portofrei von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld.** Viele Zeugnisse über 10jähr. Gebrauch. Ueber 40000 Stück geliefert.

Rheinsand
in jeder Körnung liefert prompt und billigst
Albert Strunk, Köln,
Sohenzollernring 84.
Tel.-N. 5642. 1003

Für Eisensteingrube Maschinen-schlosser
ge sucht
zur selbstständigen Instandhaltung der maschinellen Betriebe, Dampf- u. Fördermaschine, Kompressor, Pumpen, elektr. Zentrale, Drahtseilbahn etc. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnis-Abdrücken, Gehaltsansprüchen etc. erbeten an die Expedition dies. Blattes unter Nr. 1637.

Schuhputz Nigrin
färbt nicht ab

Jamaica-Bananen
empfiehlt **Heinr. Pracht.**

Wohnhaus
mit Stallung Kirchberg 7, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Näheres bei **Th. Schweiß, Marbach.**

Freundliche 3-Zimmerwohnung,
1. Etage, auf 1. August evtl. 1. Juli zu vermieten. 1630) **Adolfstraße 12.**

Ein tüchtiger
Zimmergeselle
u. ein Blatzarbeiter gesucht. Zimmermeister **Väcker, 1631) Niederscheid.**

Mehrere tüchtige
Anstreichergehilfen
sucht **Karl Klaus, Weidenau, Wilhelmstr. 41.**

Tüchtiges
Mädchen
auf sofort gesucht. (1538)
Schloss-Hotel, Fr. Kromann.

Drucksachen
für den Geschäfts-Verkehr
als:
Adresskarten, Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Couverts, Formulare, Fakturen, Zirkulare, Brochüren, Bücher, Rednungen, Tabellen, Musterblätter, Musterbücher, Illustrierte Kataloge usw.
Liefert in guter Ausstattung zu billigst möglichen Preisen

Buchdruckerei E. Weidenbach,
Schulstraße Nr. 1. Dillenburg Telefon Nr. 24.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Pflasterarbeiten ist die Oberförsterbrücke vom Montag, den 4. ds. Mts. ab bis auf Weiteres für jeden Fahrverkehr gesperrt.

Dillenburg, den 2. Mai 1914. (1629)

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Merlich.

Wegebau-Vergebung.

Am Freitag, den 8. Mai 1914, mittags 1 Uhr sollen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten folgende Wegebauarbeiten zur Vernehmung des Pflasterweges von St. a. h. eberbach nach Eberbach öffentlich vergeben werden:

- a) Pflasterung, Anfuhr und Berkleinern von 45 cbm Raumbeschlag (Grauwade).
- b) Anfuhr von 135 cbm Basalt- oder Grünsteinklein-schlag am Bahnhof Straßeneberbach.
- c) Pflasterung von 35 cbm Pflastersteinen.
- d) Pflasterung von 56 cbm Pflastersteinen.
- e) Herstellung von 220 qm Rinnenpflaster.

Straßeneberbach, den 1. Mai 1914 (1634)

Der Bürgermeister.

Wegen Neupflasterung bleibt die Kreuzgasse zwischen Hauptstraße und Hintergasse für Fahrverkehr von heute ab bis auf weiteres gesperrt.

Gaiger, den 4. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung: Derhaus.

Gewerbe-Verein zu Dillenburg.

Donnerstag, den 7. Mai, abends 9 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn G. Renhoff.

Tagesordnung:

1. Wahl von 3 Abgeordneten für die Generalversammlung in Niederlahnstein.
2. Stellung von Anträgen für dieselbe.
3. Sonstiges.

Um zahlreiches Erscheinen bittet dringend (1632)

Der Vorstand.



Alle Magen- u. Darmleidende, Zucker-krankte, Blutarmer usw. essen, um zu gen-unden, das echte Kaffee **Simonsbrot**, versehen mit Streifband und schwarz-weiß-er Schutzmarke. Steht echt und frisch zu haben bei 1859
Frau Geinr. Stahl, Dillenburg.

Teilnehmer-Verzeichnis zum Stadt-Fernsprecher Dillenburg,

ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten Anschlussnummern, auf Carton gedruckt zum Anheften an die Wand, zum Preise von 30 Pfg. vorrätig in der

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Nürnberger Lose
à M. 3.30. Zieh. 5. u. 6. Mai
Haupt-gewinn **50 000 30 000**
20 000 Mk. bares Geld
Marienburg-Lose
à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Ziehung bereits 29. Mai.
Kreuznach. Pferde-Lose
à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Ziehung am 6. Mai.
Königsberger Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 Mk. Zieh. 20. Mai.
(Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)
versend. 6000-Kollekte
H. Deescke, Kreuznach.

Saatkartoffeln
Kaiserkrone, Frührosen, Perle von Erfurt usw. 1564
empfiehlt **Heinr. Pracht.**

Salat- u. Frühgemüse-Pflanzen
empfiehlt (1804)
Gärtner Müller Wwe.

Matten Mäuse ver-tilgt radikal
„Es schmeißt prächtig“ Bat. 50 u. 100 A. Dautieren unschädlich.
Alein echt: **Ams-Apolsche.**

Busch- u. Stangenbohnen Gurken u. Kürbiskerne
empfiehlt **Heinr. Pracht.**

Junger Mann

sucht auf sofort oder später
Stellung auf Kontor, prima Zeugnisse u. Referenzen stehen zur Verfügung.

Gefl. Offerten unter N. 1628 an die Geschäftsstelle.

Zwei 1817

Dreizimmerwohnungen
sofort, evtl. auch später zu vermieten. **E. Rompf.**

Für die treuen Beweise innigster Teilnahme während des Krankheits meines nun in Gott ruhenden Gatten sowie für das letzte Geleit zur Ruhe sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Kranz und Kinder.

Gaiger, den 4. Mai 1914.

Todes-Anzeige.

Sonntag morgen gegen 3 Uhr entschlief sanft in Gott infolge Altersschwäche meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Heinrich Schnauz

Coni geb. Müller

im vollendeten 78. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Schnauz.

Dillenburg, den 4. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause Marbachstr. 17 aus, statt.